

Mitarbeit in einer Verbands-Arbeitsgruppe: Zeitverschwendung oder Weiterbildung?

Wer sich viel mit Regelwerken wie Verordnungen, Normen und Richtlinien beschäftigt, dem fällt immer wieder auf, dass Teile der geforderten und beschriebenen Maßnahmen in der Praxis nicht umsetzbar sind. An einigen Stellen hat man bereits selbst aufgrund täglicher Erfahrungen Methoden entwickelt, die schneller oder überhaupt ganz anders zum Ziel führen. Dann steht bisweilen die Frage im Raum: Wie kommen solche Regelwerke eigentlich zustande?



Abbildung 1: So eben nicht!



Dipl.-Ing. (FH)
Anke Klein,
Mitglied der BTGA-
Arbeitsgruppe 3.003

Arbeitsgruppenarbeit ist weder erlöswirksam noch bewiesenermaßen zielführend. In manchen Gremien kann nur ein kleinster gemeinsamer Nenner erreicht werden und nicht das eigentlich maximal Mögliche. Verhindert wird dies oft durch die Zementierung alteingeführter Strukturen, Standesdünkel, Besitzstandswahrung, persönliche Unzu-

länglichkeiten und das Wollen, eigenes Wissen nicht preiszugeben. Stehen solche Gründe einem positiven Wirken entgegen, kann Engagement schnell zur Zeitverschwendung werden. Und so fragte ich mich schon oft: Welche Personen stecken hinter so einer Arbeitsgruppe? Gibt es tatsächlich Menschen, die sich ganze Tage lebhaft über die Wasserinhaltsstoffe von Kühlmedien in Verbindung mit Stahlleitungen und möglichen Wechselwirkungen mit der Folge von Korrosion beschäftigen können und die doch von dieser Erde sind? Ja, soviel vorab, es gibt sie.

Nur wer sich aktiv einbringt, kann etwas zum Besseren verändern

Im Herbst 2015 reiste ich zur Sitzung der BTGA-Arbeitsgruppe 3.003 nach Frankfurt am Main. Dahinter stand die Überlegung, dass man nur kritisieren sollte, wenn man

selbst auch probiert hat, etwas zum Positiven zu verändern.

In dieser Arbeitsgruppe wurde ab dem ersten Tag wirklich „geschäft“. Funktionale Zusammenhänge wurden klar strukturiert dargelegt, Fakten aufbereitet und vorgetragen, Erfahrungen aller Beteiligten gesammelt und in die Regel aufgenommen. Die Diskussionen wurden stets ergebnisorientiert geführt. Zeichnete sich ab, dass eine Einigung nicht zeitnah zur Erreichung war, wurde die Entscheidung vertagt. Ein Experte außerhalb der Arbeitsgruppe wurde hinzugezogen, um dann erneut darüber zu entscheiden.

Nie gab es böse Worte, einen Machtkampf oder die sinnlose Selbstdarstellung von Beteiligten. Stattdessen gab es bei Nachfragen eine Erklärung, da jeder der Teilnehmer Spezialist auf seinem Fachgebiet ist. Danach wurde sofort wieder intensiv weitergearbeitet.



Abbildung 2:
BTGA-Arbeitsgruppen
wirken an Normen
und Regeln mit.
Foto: ja

Zusammenhänge, die wir Ausführenden an Anlagen beobachtet hatten, deren wissenschaftlichen Hintergrund wir aber nicht kannten, wurden kurz und prägnant erklärt und die funktionale Sachlage wurde dargelegt. Im Gegenzug konnten die TGA-Anlagenbauer die Zwänge der realen Baustellen und die Interessenlagen der Industriekunden einbringen und so die Theorie um die Praxis ergänzen.

Voraussetzungen zur Mitarbeit in Arbeitsgruppen

Personen, die zur Mitarbeit in Arbeitsgruppen entsandt werden, sollten Fachwissen mitbringen. Dieses sollte zum Thema passend spezialisiert sein und eine Fachexpertise darstellen. Unsinnig ist es, einfach eine Person zu delegieren, die gerade Zeit hat – und vielleicht für andere Aufgaben nicht geeignet ist. Dieser Teilnehmer wird nicht wirklich etwas zum Thema beitragen können. Außerdem wird sich die mangelnde Fachkenntnis sehr schnell herausstellen und die anderen Beteiligten bremsen. Die Teilnahme an einer Arbeitsgruppe wäre dann tatsächlich nur Zeitvergeudung.

Maximal mögliche Weiterbildung und der Erfolg einer Regelerstellung

Bringt sich jemand in einer Arbeitsgruppe tatkräftig ein und beteiligt sich aktiv, kann er oder sie das Wissen der anderen Spezialisten

nebenbei aufnehmen: Die Zusammenhänge des Themas werden im großen Ganzen klar ersichtlich, während in die zu erarbeitende Regel selbst ja nur der Extrakt einfließt. Die Zwischenschritte dazu und somit ein stufenweiser Wissensaufbau erfolgen innerhalb der Gruppenarbeit. Dadurch kann sich jedem Teilnehmer das Thema in seiner Gesamtheit erschließen, einzelne Wissenslücken werden durch Nachfragen geschlossen und gemeinsam wird das Ergebnis erarbeitet. Eine zielführende Form der Weiterbildung gibt es nicht!

Die Arbeitsgruppe zur Erarbeitung der Regel 3.003 wurde durch den Vorsitzenden Jan Heckmann und den technischen Referenten des BTGA Stefan Tuschy stets ergebnisorientiert und dem Ziel klar folgend geführt. Keine Arbeitsgruppensitzung endete ohne Hausaufgaben für den Einzelnen: Da galt es die einzelnen Absätze weiter auszuformulieren und mit Wissen zu untermauern, ohne sich während der Sitzungszeit an einzelnen Abschnitten zu lange aufzuhalten. Außerdem wurden Spezialisten von außen hinzugezogen, um deren Wissen einzubeziehen oder eine Bewertung durch Externe einzuholen. Dadurch entstand ein Werk, dessen Erarbeitung allen Beteiligten neben der Arbeit auch Spaß bereitete. Wir diskutierten, schlugen uns mit den Tücken der deutschen Sprache herum, staunten immer wieder, dass es wohlbegründete Antworten zum Zustand des

Füllmediums in Stahlrohrleitungen gibt und fanden letztlich immer eine Einigung. All diese Erfahrungen haben mir eines gezeigt: Es zahlt sich aus, sich für positive Veränderungen zu engagieren. Ich kann deshalb nur jedes BTGA-Mitglied auffordern: Bringen Sie sich, Ihren Sachverstand und Ihr Fachwissen in die Arbeitsgruppen ein! Es lohnt sich. ◀